

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung für das Härtsfeld

Herausgeber Wetterstation Neresheim

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 18

06. September 2002

Herbst 2002

Hochwasserkatastrophe im August

Der wärmste Juni überhaupt - Monsunklima im Juli - Ernte zufriedenstellend

Meteorologen haben für Wetterlagen wie für diejenigen des vergangenen Juli und August den Begriff vom Europäischen Monsun geprägt. Gigantischer Starkregen im ersten Augustdrittel hatte die größte und verheerendste Hochwasserkatastrophe in Europa zur Folge. Zehntausende stehen vor dem Nichts und brauchen dringend Hilfe! Trotz regenreichstem Sommer blieb das Härtsfeld von Unwettern verschont.

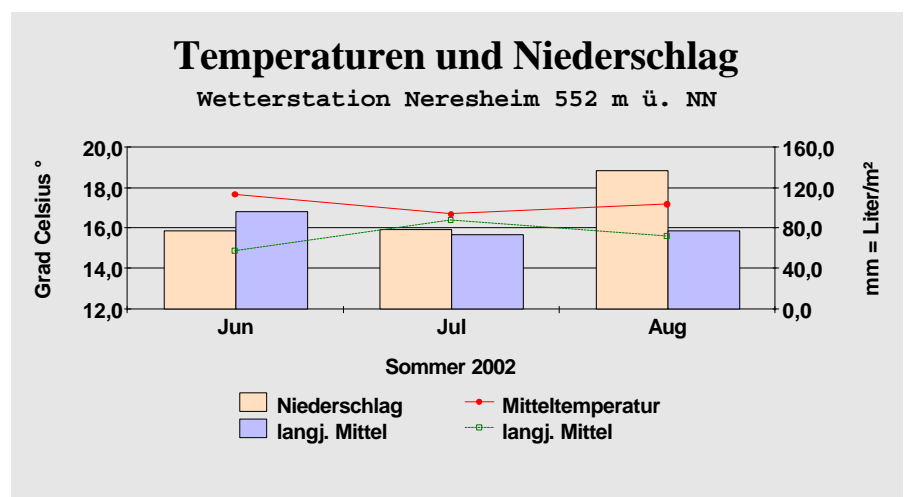
NERESHEIM (gw) Der erste Sommermonat startete mit nahezu wolkenlosen, heiteren Tagen und ununterbrochenem Sonnenschein. Ein Hoch über Nordeuropa lenkte trockene Festlandluft in unseren Raum. Der Wind kam vorwiegend aus östlichen Richtungen und erreichte im Mittel gerade mal Windstärke zwei. Die geringe Bewölkung sorgte dafür, daß die Erde die von der Sonne empfangene Wärme auch wieder abstrahlen konnte. So war es morgens noch ziemlich frisch.

Das erste Sommergewitter entwickelte sich am 5. des Monats. In den Abendstunden prasselten in kurzer Zeit weit über zwanzig Liter pro Quadratmeter aus den Gewitterwolken. In den folgenden Tagen änderte sich die Wetterlage grundsätzlich: Der Wind lebte auf, drehte auf westliche Richtungen und trieb dichte Wolkenpakete vor sich her, aus denen es nur gelegentlich regnete. Die Temperaturen blieben deutlich unter 20 Grad Celsius.

Eine Hochdruckzone, die vom Golf von Biskaya bis nach Südosteuropa reichte, bestimmte zu Beginn der zweiten Dekade unser Wetter. Rasch stiegen die Temperaturen an und reichten um die Monatsmitte über die 25-Grad-Markierung, ab der die Wetterstatistik die Sommertage wertet. Was dann kam ist auf dem Härtsfeld im Juni eher eine seltene Beobachtung: vier Tropentage in Folge ab dem 17. Am 18. wurde mit 33,9 Grad Celsius die höchste Ju-

nitemperatur überhaupt an der Wetterstation gemessen. Nachts kühlte es nur mäßig ab, so daß bis zum 24. die Tiefsttemperaturen weit über dem langjährigen Mittelwert für den Monat Juni lagen.

Mit der großen Hitze entwickelten sich auch zum Teil recht kräftige Wärmegewitter, die sich lokal sehr unterschiedlich auswirkten. Hagelschläge, die andernorts große Schäden anrichteten, wurden auf dem Härtsfeld bislang noch nicht beob-



achtet. Gleichwohl wirkte sich wieder eine Regengrenze aus, die in West-Ost-Richtung über das Härtsfeld verläuft. Nördlich davon schütete es an manchen Tagen wie aus Kübeln, während südlich dieser imaginären Linie der Niederschlag kaum meßbar war.

Gegen Ende des Monats achten viele auf die Witterung vom 27., dem Siebenschläfertag, weil sie sich davon eine Wetterprognose für die nächsten sieben Wochen erwarten. Mit einer 70-prozentigen Wahrscheinlichkeit läßt sich eine Voraussage für die Hochsommermonate anstellen, wenn man in seine Betrachtung den Witterungsverlauf vom 27. Juni bis 5. Juli mit einbezieht, denn die Bauernregel vom Siebenschläfertag ist älter als unser heute gültiger Kalender, der mit der gregorianischen Kalenderreform eine Verschiebung erfahren hatte.

Der Siebenschläfertag jedenfalls war sonnig und ein echter Sommertag, mit lebhaftem Wind aus West. Gegen Abend zog aber von Westen und Südwesten eine hohe Schichtbewölkung auf, der Wind drehte auf Nordwest und brachte kalte Polarluft bis an die Alpen. Motor für die kalte Nordströmung waren ein Azorenhoch und ein Tief mit seinem Zentrum über der Ostsee. Bis zum Monatsende blieb es niederschlagsfrei und ziemlich kühl, obwohl die Sonne reichlich schien.

Insgesamt war der erste Sommermonat mit 17,7 Grad Celsius um 2,8 Kelvin zu warm und mit sehr viel Sonnenscheinstunden ausgestattet; die Statistik zählte 14 Sommertage und davon waren vier heiße Tage, manche nennen sie auch Tropentage mit Temperaturen über 30 Grad Celsius. Die Regenmenge von 76,9 Liter pro Quadratmeter stammte überwiegend aus Gewitterniederschlägen und erreichte heuer nur 79 Prozent des langjährigen Mittels.

Juli war verregnet

Die bekannte Bauernregel vom "Siebenschläfer" ließ für den Witterungsverlauf im Monat Juli wenig Vorfreude auf einen beständigen Sommer aufkommen, denn in der er-

sten Woche des Hochsommermonats dominierten atlantische Tiefs, deren Ausläufer weit nach Süden reichten. Ein stabiles Azorenhoch verharrte beständig weit auf dem Atlantik und lenkte so die feuchte Meeresluft mit einer nordwestlichen Strömung nach Mitteleuropa. Immer wieder regnete es. Erst am 5. entstand über Osteuropa ein Hoch, das sich weiter nach Westen ausdehnte und so bis zum 9. des Monats der Sonne wieder mehr Geltung verschaffte. Die Temperaturen stiegen jetzt erst auf sommerliche Werte und kamen in der feucht-heißen Luft sogar auf 31,2 Grad Celsius. Es war der einzige heiße Tag im Juli. Heftige Hitzegewitter brachten in der Folgezeit nur mäßige Abkühlung.



Foto: W.Kutz, NABU Neresheim

Der Spruch auf dem Schild hat durch die Unwetterkatastrophe neue Aktualität bekommen. Den Nachkommen werden die Versäumnisse von heute teuer zu stehen kommen.

Der mittlere Monatsabschnitt war von dicken Wolkenpaketen beherrscht, die Ihre nasse Fracht nicht halten konnten. Frühzeitig gab der Deutsche Wetterdienst für weite Regionen Unwetterwarnungen bekannt, aber mancherorts waren die Wassermassen und die Gewitterböen so heftig, daß Katastrophenalarm ausgelöst werden mußte. Auf dem Härtsfeld wirkten sich die Sommergewitter weniger stark aus und die meisten zogen nördlich oder südlich vorbei. Ein ganz und gar verregnet und kühler Tag war der 18., an dem die Höchsttemperatur nur bis 12,9 Grad Celsius anstieg.

In der dritten Dekade kehrte der

Sommer wieder zurück. Zunächst aber sehr verhalten, denn eine Westlage sorgte für dicke Wolken, die es immer wieder regnen ließen. Erst die letzten fünf Tage waren wieder hochsommerlich warm, und das war der längste niederschlagsfreie Abschnitt im zweiten Sommermonat, der sich in den späten Abendstunden des Monatsletzten mit starken Gewittern verabschiedete.

17 Regentage lieferten 77,6 Liter pro Quadratmeter, was in etwa dem langjährigen Mittel entspricht. Auch die Durchschnittstemperatur von 16,7 Grad Celsius liegt mit 0,3 Kelvin Abweichung nur geringfügig über dem Normalwert. Sogar die Sonnenscheindauer fällt nicht gravierend aus dem Rahmen, obwohl die vielen Regentage hier einen wesentlichen Abmangel vermuten ließen; aber in den letzten Tagen des Monats hatte die Sonne kräftig aufgeholt.

Härtsfeld blieb von Unwettern verschont

Mit Gewitterschauern, Blitzen und Donnerschlägen setzte sich im August das Wetter des Vormonats zunächst fort. Das Tief Hanne lag ortsfest über den britischen Inseln und lenkte die Luftmassen entgegen dem Uhrzeigersinn um sich herum. Die Wolken regneten sich über dem Kontinent aus und über dem Atlantik tankte die Luft wieder neue Feuchtigkeit, die über dem Festland wieder aus den Wolken fiel; ein Kreislauf der über eine Woche anhielt und das Wetter wechselhaft gestaltete. Sonnige Abschnitte und Regenschauer, zum Teil mit Gewittern, wechselten sich ab.

Im weiteren Verlauf entwickelten sich weitere Tiefdruckgebiete über dem Golf von Genua und über der Adria; diese brachten Oberitalien verheerende Unwetter. In der Alpenregion und in Oberbayern schüttete es am 6., dem Eröffnungstag der Europameisterschaft der Leichtathleten, wie aus Kübeln. Den Läuferinnen war's recht - sie stellten neue Rekorde auf. Tags darauf öffnete der Himmel vollends seine Schleusen: In

Salzburg, Oberösterreich, dem Mühlviertel und dem Waldviertel gab es fürchterliche Überschwem-

Schamloses Geschäftsgebaren

Während die einen nach dem großen Regen vom 12. August vor den Trümmern ihrer Habseligkeiten standen und den anderen die große Hochwasserwelle der Elbe noch bevorstand, benutzte der ARD-Hausmeteorologe Kachelmann die Gesprächsrunde mit Sabine Christiansen, um seine Konkurrenz, den Deutschen Wetterdienst DWD, zu diffamieren mit dem Vorwurf, die Unwetterwarnung hätte noch präziser sein können. GW

mungen, die schlimmsten Unwetter seit man sich erinnern kann.

Auch auf dem Härtsfeld kam es immer wieder zu heftigen Schauern, die aber meist von kurzer Dauer waren. Die Regenmenge war nicht das Problem. Wohl aber die unbeständige Witterung und die hohe Luftfeuchtigkeit.

Aber die Wetterküche auf dem Atlantik brachte fortlaufend neue Tiefs hervor, die ein typisches Sommerwetter nicht zuließen. Das Tief "Ilse", das "Hanne" folgte verlagerte sich zu Beginn der zweiten Dekade über die Alpenregion: Heftige Regengüsse verursachten jetzt auch in der Südhälfte von Baden-Württemberg innerhalb weniger Stunden verheerende Überschwemmungen und Erdbeben. Einen Tag später traf es Oberbayern, Salzburg, Tschechien und das Erzgebirge noch schlimmer: Die gewaltigen Fluten der sonst beschaulich dahinplätschernden Gebirgsbäche rissen Menschen in den Tod. Städte und Dörfer an der Elbe und ihren Nebenflüssen wurden mehr als meterhoch überflutet und von Schlamm und Geröllmassen bedeckt. Zehntausende Menschen verloren Haus und Heim. Eine Unwetterkatastrophe, die niemand für möglich hielt.

Nur allmählich dehnte sich das

Über **DAS WETTERGLAS** finden Sie auch zur Internetseite der Wetterstation Neresheim:

<http://www.wetterglas.de>

Azorenhoch "Hein" auch auf Mitteleuropa aus und brachte um die Monatsmitte den Sommer zurück. Jetzt erst konnte auf dem Härtsfeld das Getreide geerntet werden.

Zu Beginn der dritten Dekade kühlte der Ausläufer eines Atlantiktiefs den eben wiederbelebten Sommer mit Starkregen in der Nacht zum 21. zwischenzeitlich wieder ab. Wetterbestimmend blieben aber ein Hoch über Skandinavien und ein Ausläufer eines Azorenhochs, die ein Tief über der Nordsee abdrängten. Allerdings wurden die Nächte schon recht frisch und in den Morgenstunden hing schon Nebel im Egautal.

hörte man zwar fernes Donnerrollen, aber vom Ungemach der Unwetter blieb man auch dieses Mal verschont.

Mit 137,3 Liter pro Quadratmeter war der August der regenreichste Monat bisher in diesem Jahr. Auch die Temperatur blieb mit 17,2 Grad Celsius um 1,6 Kelvin über dem langjährigen Mittel. Nur die Sonnenscheindauer erreichte in etwa den statistischen Mittelwert.

Wie der August war auch der Sommer insgesamt zu warm und zu naß. Heuer regnete es in den drei Sommermonaten 291,8 Liter pro Quadratmeter, die größte Sommer-



.Foto und Text : W. Kutz, NABU Neresheim

Am Freitag, 16. August 2002, war das Ökomobil in Neresheim. Im Rahmen des Ferienprogramms waren 11 Kinder neugierig auf alles was sich bei uns in der Egau so tut. Viele kleine Lebewesen von Eintagsfliegenlarve bis Wasserassel wurden gefangen, untersucht und gezeichnet. Aber es wurden auch sehr negative Beobachtungen gemacht! Da schwammen nicht nur diverse Getränkedosen und Flaschen sondern auch Klopapier und zugehörige Masse herum! Aus dem Rohr aus Richtung Friedhof kommend stank es erbärmlich. Wie es da die Tiere wohl aushalten, die immer in diesem Wasser leben müssen? War das nur eine Folge des vielen Regens oder wird in Neresheim tatsächlich noch ungeklärtes Wasser in die Egau geleitet? Diese Fragen stellten sich einige der Kinder und bestimmt auch bald den verantwortlichen Erwachsenen.

Am 27. schob sich ein Tief zwischen das Hoch über Osteuropa und ein anderes über dem Golf von Biskaya. Feuchtwarme Mittelmeerluft strömte über die Alpen. Die Folge waren wieder heftige Sommergewitter mit Starkregen und Hagelschlag in weiten Teilen Baden-Württembergs. Am Monatsletzten traf es auch die Ostalb; auf dem Härtsfeld

summe an der Wetterstation bisher. Verglichen mit der Regenmenge von 312 Liter pro Quadratmeter in Zinnwald im Erzgebirge innerhalb eines Tages, am 12. August, kann man die eigentlich unvorstellbaren Wassermassen erahnen, die sich über die ganze Region ergossen hatten. Die verheerenden Folgen waren offensichtlich.

Bewahrt das Härtsfeld ein Jahrtausende altes Geheimnis?

Wissenschaftlich nicht belegt: Keltische Viereckschanzen könnten das Wetter beeinflussen

Nach dem regenreichsten Sommer bisher ist man auf der Ostalb noch einmal glimpflich davongekommen. Aber nicht alle Sommergewitter blieben ohne Schäden. Ist das Härtsfeld eine begünstigte Gegend, zumindest was das Fernbleiben schwerer Unwetter angeht? Diese Frage wurde in letzter Zeit öfter an die Wetterstation Neresheim herangetragen. Zumindest der vergangene Sommer könnte diesen Eindruck erwecken.

Auf dem Härtsfeld gibt es sehr deutliche Wettergrenzen, die in der Bevölkerung durchaus bekannt sind, in der Hektik des Alltags aber nur wenig Beachtung finden. Eine verläuft von Südwest nach Nordost zwischen Neresheim und Elchingen; eine andere setzt die Junge Pfalz, also den Dischinger Raum klimatisch vom größeren Teil des Härtsfeldes ab.

Dies fällt vor allem Pendlern und denjenigen auf, die auf dem Härtsfeld viel unterwegs sind. Diese wundern sich manchmal, daß sie in den besagten Bereichen vom Regen ins Trockene kommen oder umgekehrt.

Solche Wettergrenzen, die auch Wetterscheiden genannt werden, sind in vielen Landschaften Europas bekannt. Die Pilger auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela durchwandern sie nicht nur auf dem Härtsfeld, sondern auch auf ihrem weiteren Weg immer wieder.

Eine recht merkwürdige Erklärung für mögliche Witterungsbesonderheiten bietet Gernot L. Geise, ein Vertreter der Europäischen Gesellschaft für frühgeschichtliche Technologie und Randgebiete der Wissenschaft (EFO-DON e.V.) in seinen Veröffentlichungen im Internet und in seinem Buch "Keltenschanzen und ihre verborgenen Funktionen". Darin stellt er zunächst die bisher anerkannten Ergebnisse der archäologischen Forschung über den Ursprung und die Bedeutung der Keltenschanzen in Frage.

Seine eigenen Untersuchungen stellt er denen der Archäologen gegenüber und kommt zu der vorläufigen Feststellung, daß die Viereckschanzen, von denen auch auf dem Härtsfeld einige erhalten sind, nicht nachweislich von den Kelten gebaut wurden, möglicherweise hätten sie diese schon vorgefunden. Dadurch, daß man bei Grabungen in den Viereckschanzen nichts aus der Keltenzeit

gefunden habe, das auf einen Wohnplatz oder eine Verteidigungsanlage schließen ließe, sei auch deren Nutzung zu rituellen und kultischen Handlungen nicht sicher bezeugt und allenfalls wissenschaftliche Annahme.

In Zusammenarbeit mit seinem Verein hat er bei Grabungen herausgefunden, daß diese Schanzen innerhalb des Walls einen bestimmten schichtartigen Aufbau haben. Durch radiästhetische Untersuchungen (mit der Wünschelrute) will er belegen, daß diese besondere Schichtung eine Veränderung in den unterirdischen Wasserläufen bewirke. Er sagt auch, daß einige besonders aktive Schanzen das Magnetfeld der Erde beeinflussen und berichtet, daß beim Durchschreiten einer Schanze eine Kompaßnadel umgepolt worden sei.

Diese Eigenschaften der Keltischen Viereckschanzen haben nach Meinung von Geise eine unmittelbare Wirkung auf das Wetter in ihrer Umgebung. Die ursprünglich große Anzahl der Schanzen in Europa, nach Geise über 40 000, bewirke eine Wetterharmonisierung und vergleicht „die Wetterbedingungen auf den selben Breitengraden in Amerika: dort toben regelmäßig Wirbelstürme (Tornados, Hurrikans) und Blizzards über das Land - bei uns hier nicht!“

Und er schließt daraus: „Die Wetterverschlechterungen der letzten Jahre kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit darauf zurückführen, daß der Keltenschanzen-Bestand drastisch verringert wurde (Straßenbau, Hausbau u.a.m.) und daß viele noch vorhandenen Schanzen ihre Funktion ganz oder teilweise eingebüßt haben, weil die unterirdischen Wasserverhältnisse gestört wurden (auch hier: durch

Straßen- und Hausbau, Grundwasser-Entnahme usw.), denn Schanzen funktionieren ähnlich wie Autobatterien: ist keine Flüssigkeit mehr drin, funktionieren sie nicht mehr.“



Keltische Viereckschanze bei Fleinheim
Topographische Karte (Ausschnitt)

Erwandert man die Viereckschanzen auf dem Härtsfeld mit dem Fahrrad oder zu Fuß, fällt bei den meisten auf, daß sie Staunässe aufweisen, obwohl sie vorwiegend auf der Höhe oder auf Geländerrücken liegen. Dies wäre vielleicht ein Anhaltspunkt, der sich mit den Ausführungen Geises in Einklang bringen läßt. Geographisch sind die Schanzen wohl nicht zufällig angelegt, liegen sie doch ziemlich genau auf einer Linie von West nach Ost. Dies entspricht auf dem Härtsfeld auch der Hauptwindrichtung.

Alte Härtsfelder berichten, daß Gewitter, die von West oder Nordwest aufziehen, das östliche Härtsfeld oft abgeschwächt oder gar nicht erreichen; dies ist auch die Beobachtung der Wetterstation Neresheim und wäre eine Erklärung für das Vorhandensein der eingangs erwähnten Wettergrenze. Gewitter aber, die von Süden, also von der Donau aufziehen sind gefürchtet, weil, wenn sie Neresheim erreichen recht heftig und gefährlich sein können. Dazwischen liegen die Keltenschanzen von Kleinkuchen, Nattheim, Fleinheim, Eglingen und Amerdingen. gw